

Kurt Spitzmüller

Sportler und Politiker aus dem „schnellsten Dorf der Welt“

Cornelius Gorka

Beruflicher Werdegang

Kurt Spitzmüller wurde am 13. Mai 1921 in Freiburg im Breisgau als Sohn des Land- und Gastwirts Ludwig Spitzmüller und dessen Ehefrau Hilda, geb. Roth, geboren. Der Großvater war „Lindenwirt“ und hatte später seine Gaststätte zu einem Kurhaus für lungenkranke Patienten ausgebaut.

Nach dem Besuch der Volks- und der Oberrealschule absolvierte Kurt Spitzmüller eine Lehre als Hotelkaufmann in Freiburg und besuchte die höhere Hotelfachschule. 1941 übernahm er als 20-Jähriger nach dem Tod der Mutter die Leitung der elterlichen Lungenheilanstalt „Kurhaus Nordrach“. Von 1941 bis 1943 nahm Kurt Spitzmüller als Soldat am Zweiten Weltkrieg teil und war anschließend als Arbeiter in der Rüstungsindustrie dienstverpflichtet. Kurz vor Kriegsende wurde er noch zum Volkssturm eingezogen und geriet für einige Wochen in Gefangenschaft („Ich hatte es geschafft, nach zwei Tagen aus dem Kriegsgefangenenlager in Offenburg in das Gefängnis verbracht zu werden, da ich glaubhaft erklären konnte, dass ich kein Soldat sei“).

Nach seiner Rückkehr widmete er sich wieder seinem Kurhaus. Eine wichtige Stütze war ihm dabei seine Frau Gabriele, geb. Zehnder, die er 1958 heiratete. Die gelernte Hotelkauffrau half bei der Verwaltung der „Kurhauses Nordrach“ und übernahm dessen Leitung, als ihr Mann durch die Politik und verschiedene Ehrenämter nur noch zu Kurzbesuchen in Nordrach weilte. Der Sohn Heinz-Günther Spitzmüller wohnt mit seiner Frau Nicole in der Nähe von Heidelberg.

Sportlicher Werdegang

Kurt Spitzmüller war über den Schulsport zur Leichtathletik gekommen. Er erinnert sich: „In der Oberrealschule war ich der Beste im 100- und im 1000-Meter-Lauf sowie im Weitsprung.“ Zweimal nahm er bei Turnfesten am Dreikampf teil. Neben dem Schulsport konnte er sich allerdings nur unter Freunden oder bei der Hitlerjugend sportlich betätigen. An Sportvereinen gab es in Nordrach anfangs nur den 1923 gegründeten Radfahrverein „Edelweiß“ („Die waren besonders gut im „Langsamfahren“), der schon 1933 verboten wurde. Bei der HJ standen mitunter statt Ballweitwurf das „Handgranatenwerfen“ auf dem Übungsprogramm. Die Dorf-

jugend nutzte damals als Sportplatz ein kleines Plätzchen hinter der Kirche – sehr zum Unmut des Pfarrers, denn: „Manchmal gingen Kirchenfenster kaputt.“

Nach Kriegsende 1945 gab es in Nordrach zunächst keinen Sportverein. Aber schon bald wurde bei vielen heimkehrenden jungen Leuten der Wunsch wach, zur gemeinsamen sportlichen Betätigung und zur Pflege der Geselligkeit einen Verein zu gründen. Auf Initiative von Kurt Spitzmüller trafen sich Anfang 1946 einige sportbegeisterte Nordracher, um die Gründung eines Vereins vorzubereiten. Grundgedanke Kurt Spitzmüllers war es, einen Verein ins Leben zu rufen, in dem alle sporttreibenden Nordracher integriert wurden, damit keine konkurrierenden Gruppen entstehen konnten.

Die Neugründung von Vereinen musste gemäß der Verordnung Nr. 33 vom 4. Februar 1946 von der französischen Militärregierung genehmigt werden. Die Zulassung war dabei an strenge Auflagen geknüpft: In jeder Gemeinde durfte nur ein einziger Sportverein als „Mehrsparten-Sportclub“ zugelassen werden, in dem mindestens drei Sportarten betrieben werden sollten. Zudem waren bestimmte Sportarten verboten, wie beispielsweise das Geräteturnen, die Kampfsportarten oder das Sportschießen. Eine Wiedergründung der alten Vereine unter früherem Namen war untersagt. Außerdem durften den neuen Sportvereinen nur politisch unbelastete Personen vorstehen.

Die Nordracher Sportler beantragten daher zunächst bei der französischen Besatzungsmacht die Abhaltung einer Gründungsversammlung. Dem Gesuch mussten die politischen Fragebögen der Antragsteller und Angaben über den Sportverein beiliegen. Nach der Gründungsversammlung mussten dann das Sitzungsprotokoll, eine Liste der Vorstandsmitglieder, die Vereinssatzung sowie das Sportprogramm für das laufende Jahr der französischen Militärverwaltung vorliegen. Kurt Spitzmüller erinnert sich noch daran, dass sämtliche Unterlagen in deutscher und in französischer Sprache eingereicht werden mussten. Da es nichts zu beanstanden gab, erhielt der neue Sportverein danach die endgültige Bestätigung.

So wurde im Mai 1946 im Gasthaus „Stube“ der Allgemeine Sportvereins (ASV) Nordrach mit den Sportarten Fußball, Leichtathletik und Radfahren gegründet. Erster Vereinsvorsitzender wurde der frühere Vorsitzende des Radfahrvereins, Josef Schüle. Kurt Spitzmüller übernahm die Leitung der Leichtathletik-Abteilung und baute in wenigen Jahren eine schlagkräftige Mannschaft auf, der sich neben einheimischen Talenten auch auswärtige Athleten anschlossen. Dazu gehörten beispielsweise der Sprinter und spätere Fernsehregisseur Uly Wolters oder der spätere Sportjournalist Wolfgang Wünsche. Für die (nicht nur nach Erfolg) hungrigen Sportler war vor allem die gute Naturalienversorgung in Nordrach eine ausreichende Motivation zu einem Vereinswechsel. So galt der ASV zeit-

weise als erster Profisportverein, der seine Aktiven in Naturalien bezahlte.

Die Nordracher Leichtathleten nahmen schon bald nach der Vereinsgründung an den regionalen Sportfesten und Meisterschaften teil und konnten erste beachtliche Erfolge vorweisen. Spitzmüller hatte seine Stärken vor allem in den Sprint-Disziplinen und gehörte zeitweise zu den zehn schnellsten deutschen Läufern. In seinen Bestzeiten lief er die 100 Meter in 10,9 und die 200 Meter in 22,0 Sekunden. Außerdem sprang er bis zu 6,80 Meter weit. Aber auch in anderen Disziplinen machte er eine gute Figur: Als 1948 bei den südbadischen Waldlaufmeisterschaften ein Sportkamerad kurzfristig ausfiel, sprang Kurt Spitzmüller ein und wurde mit der Mannschaft südbadischer Waldlaufmeister!

Neben der Leichtathletik betätigte sich Spitzmüller auch als Fußballer und konnte dabei seine Sprintqualitäten einsetzen. Später war er auch als Trainer und Schiedsrichter für seinen Verein tätig.

Erste sportliche Erfolge

Schon bei den ersten Wettkämpfen 1946 in Lahr wurde Kurt Spitzmüller Bezirksmeister über 100 Meter und Zweiter über 200 Meter. Reinhard Schmid als Zweiter über 1500 Meter und Gisela Siebert als Zweite jeweils im Kugelstoßen und Weitsprung der weiblichen Jugend vervollständigten den Nordracher Erfolg. Bereits 1947 zählte Nordrach zu den Leichtathletik-Hochburgen in Südbaden.

Die Anreise zu sportlichen Wettkämpfen über den lokalen Rahmen hinaus war in den ersten Nachkriegsjahren bei den einschränkenden Reismöglichkeiten keine einfache Sache: „Wer über ein Fahrrad verfügte oder gar über einen Holz-Vergaser-LKW, fuhr gern 60 km und mehr, um bei einem Sportfest starten zu können; zumal wenn es auf dem Lande nahrhafte Preise zu gewinnen gab.“

Die Anreisen zu Wettkämpfen außerhalb der französischen Zone wurden durch die Reisebeschränkungen der Besatzungsmacht zusätzlich erschwert. Kurt Spitzmüller erinnert sich: „Als die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften 1947 in Köln ausgeschrieben wurden, erhielten wir vom Sportoffizier der französischen Besatzungsmacht die Nachricht, dass Sportlern aus der französischen Zone die Teilnahme an der Meisterschaft untersagt war. Wir sagten uns daraufhin: Jetzt erst recht! Zu dritt wollten wir nach Köln fahren.“ Dies war allerdings kein leichtes Unterfangen, denn für eine Reise in die englische Zone benötigte man besondere Passierscheine. Glücklicherweise hatte Kurt Spitzmüller aber Patienten aus der englischen und amerikanischen Zone in seinem Kurhaus. „Die Ausweise aus der englischen Zone hatten kein Lichtbild. Wir haben also zwei solcher Ausweise mit etwa passendem Geburtsjahr aufgetrieben. Für den

ritten musste einer aus der amerikanischen Zone mit Bild genommen werden. So lösten wir dann Fahrkarten bis in die Pfalz. Der Zug hielt normalerweise nur in Rastatt und fuhr dann ohne Halt durch Karlsruhe bis über den Rhein. Aber wenn man mit dem Lokführer sprach und Lebensmittel dabei hatte, hielt der Zug kurz im Karlsruher Bahnhof oder fuhr zumindest so langsam, dass man gefahrlos abspringen konnte.“ Durch die damalige „Bizone“ ging es dann weiter nach Köln.

Dort verschafften sich die Nordracher eine Startberechtigung unter den Namen der fremden Ausweise. Kurt Spitzmüller startete daher unter dem Namen „Müller“ für den ASV Köln und absolvierte den 100- und den 200-Meter-Lauf, wo er leider in den Vorläufen ausschied. Besser verlief aber der Weitsprung: Im ersten Sprung schaffte er 6,48 Meter („bei miserabler Anlage“) und im zweiten 5,98 Meter. Die Kampfrichter schrieben aber einen Meter mehr auf, was Spitzmüller dann die deutsche Vizemeisterschaft beschert hätte. Als fairer Sportsmann wollte er aber nicht auf diese Weise berühmt werden, vor allem nicht unter einem falschen Name. In mühsamen Gesprächen gelang ihm dann endlich, die Kampfrichter von der richtigen Weite zu überzeugen.

Es war nicht der einzige „überzonale“ Ausflug: Weil der Göttinger Student Wolfgang Wünsche den ASV Nordrach in den Semesterferien verstärkte, reisten auch die Nordracher gelegentlich zur Verstärkung der Göttinger Mannschaft an. Um bei den Deutschen Meisterschaften in Nürnberg 1948 teilnehmen zu können, hatte sich Kurt Spitzmüller wieder einen Ausweis für die englische Zone auf den Namen „Krumme“ besorgt und wollte für den SV Göttingen 05 starten. Er berichtet schmunzelnd: „Acht Tage vor den Meisterschaften kam die Nachricht, dass Sportler der französischen Zone doch noch teilnehmen und nachgemeldet werden könnten. Als wir dann in Nürnberg ankamen, stellte ich im Programm fest, dass ich für drei Vorläufe über 100 und 200 Meter gemeldet war: Als Kurt Spitzmüller vom ASV Nordrach, als ‚Krumme‘ vom SV Göttingen 05 und als ‚Müller‘ vom ASV Köln! Aber ich lief dann erstmals bei Deutschen Meisterschaften unter meinem eigenen Namen im Vorlauf und im Zwischenlauf.“

1948 errang der ASV Nordrach bei den Bezirks-Waldläufen auf den Mittelstrecken Sieg und Titel in der Einzel- und in der Mannschaftswertung mit Bieser, Spitzmüller und Schmid. Bei den Meisterschaften der französischen Zone in Neustadt/W. zeichneten sich die Nordracher Leichtathleten durch Siege in den beiden Sprintstaffeln und im Weitsprung aus. Im Endlauf über 200 Meter starteten fast nur Nordracher; nur ein Steines aus Koblenz war kein Nordracher. Bei so einer Massierung im Endlauf als Eröffnung des Sonntagnachmittags fragten viele: „Nordrach, wo liegt denn das?“. Die Erfolge in den Sprint-, Sprung- und Staffeldisziplinen brachten einen starken publizistischen Erfolg für den Verein, so dass die Presse anerkennend vom „Leichtathletik-Dorf Nordrach“ sprach.

1949 waren die ASV-Athleten im südbadischen Raum bereits eine regionale Größe. Aber auch bei den Süddeutschen und den Deutschen Meisterschaften konnten sie gute Leistungen vollbringen. Außerdem wurde der Nordrach Manfred Jäckle bei den deutschen Juniorenmeisterschaften im Weitsprung deutscher Juniorenmeister. Auch bei den badischen Waldlaufmeisterschaften präsentierte sich die Nordrach Mannschaft in ausgezeichneter Form.

Bei den 1. Gesamtbadischen Meisterschaften nach dem Krieg 1950 in Heidelberg bestimmten die ASV-Athleten eindeutig die Szenerie: Mit acht Meistertiteln und mehreren vorderen Plätzen war Nordrach der erfolgreichste Verein dieser Meisterschaften. Alle drei Staffeltitel holte der ASV Nordrach, darunter den über 4 x 100 Meter mit Straßburger, Spitzmüller, Bieser und Wolters. Kurt Spitzmüller lief auch die 100 und die 200 Meter und wurde in 11,1 bzw. 22,3 Sekunden jeweils badischer Meister. Mit seiner 4 x 100-Meter-Staffel nahm Spitzmüller an den Deutschen Meisterschaften in Stuttgart teil, wo man mit 42,8 Sekunden den 3. Platz belegte.

Die Kreiswaldlaufmeisterschaften in Biberach im März 1950 sahen den ASV mit 24 Titeln als erfolgreichsten Verein. Insbesondere die gute Jugendarbeit des Vereins machte sich bezahlt, als der ASV Nordrach bei den badischen Meisterschaften 1950 in Heidelberg als erfolgreichster Verein Meistertitel und Plätze einheimste und bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Landau (Pfalz) 1950 im Mannschaftsfünfkampf Platz 4 belegte. Im folgenden Jahr 1951 wurde Spitzmüller außerdem mit der 4 x 100-Meter-Staffel des ASV Nordrach in Nürnberg süddeutscher Vizemeister. Außerdem wurde er mit seiner Staffel 5. bei den Deutschen.

Den Höhepunkt seiner Sportkarriere erreichte Spitzmüller aber am 1. August 1951 beim Internationalen Sportfest in Basel. Im 100-Meter-Lauf der B-Serie belegte Kurt Spitzmüller zunächst in 10,9 Sekunden überraschend den zweiten Platz und kam über 200 Meter in 22,0 Sekunden sogar zu einem Sieg. Diese hervorragende Zeit bedeutete zugleich den 3. Platz in der deutschen Jahresbestenliste. Beim abschließenden Staffellauf gab es dann eine Riesenüberraschung: Die 4 x 100-Meter-Staffel des ASV Nordrach kam in der Besetzung Straßburger-Spitzmüller-Bieser-Wolters in 42,1 Sekunden hinter den USA, aber noch vor der deutschen Nationalstaffel als zweite ins Ziel.

Mit diesem Ergebnis sollte Nordrach international bekannt werden. Kurt Spitzmüller berichtet, wie es dazu kam: Ein US-Athlet fragte am Ende des Wettkampfes, wo denn Nordrach liege. Er bekam die Antwort: Im Schwarzwald. Daraufhin fragte er weiter, ob es eine Republik wie San Marino oder ein Fürstentum wie Monaco sei. Daraufhin bedeutete ihm ein Sportjournalist der Sportzeitung „Corriere dello Sport“: In Amerika müsse man Nordrach nicht kennen; es sei weder Republik noch Fürstentum, aber bestimmt mit 1600 Einwohnern das „schnellste Dorf der Welt“. So stand



Kurt Spitzmüller bei einem Staffellauf 1951 in Aktion

(Foto: privat)

es dann auch in der Sportzeitung. Dieses sensationelle Ergebnis war 1951 der Höhepunkt einer großen Zeit der Nordracher Leichtathleten und ließ allgemein aufhorchen.

Die sportlichen Erfolge sind umso beachtlicher, als der ASV Nordrach anfangs noch keinen eigenen Sportplatz besaß. Es stand zunächst nur der alte Schulsportplatz bei der Kirche zur Verfügung. Kurt Spitzmüller trainierte entweder im Wald oder in der Liegehalle seines Kurhauses. Erst 1949/50 wurde im Ortsteil Bind in Eigenarbeit der erste Sportplatz gebaut. Kurt Spitzmüller war auch hier aktiv beteiligt („Meine erste DM habe ich in den Sportplatz gesteckt!“). Mit dem neuen Sportplatz konnte man endlich „dem unhaltbaren Treiben des Sportvereins unmittelbar neben der Kirche ein Ende bereiten“. Der als „Felsenstadion“ bekannte und gefürchtete Platz diente dem ASV Nordrach bis 1972 als sportliche Heimat.

Das Nordracher „Buttercreme-Sportfest“

Die Teilnahme an den verschiedenen Wettkämpfen brachten aber neben schönen Erfolgen auch einige Unkosten mit sich. Zur Aufbesserung der

Reisekasse und um im Landkreis Wolfach überhaupt etwas Leichtathletik anzubieten, wollten die Nordrachener Leichtathleten selbst ein Sportfest veranstalten. Dieses sollte erstmals am 4. und 5. Mai 1947 stattfinden. Als „Startgeld“ wurde den Teilnehmern freie Übernachtung und freie Verpflegung versprochen. Einen Sportplatz mit Leichtathletikanlagen besaß Nordrach zwar nicht, aber man ließ sich etwas einfallen: Für den 100- und den 200-Meter-Lauf wurde einfach die Dorfstraße gesperrt und präpariert. Eine leichte Steigung auf dieser Straße wurde durch eine kleine Verkürzung der Strecke um zwei Meter ausgeglichen. Für die Langstreckenläufe legte man eine improvisierte 260-Meter-Rundbahn durch den Kurpark an. Um dabei den Läufern gute Verhältnisse zu bieten, mussten die Schüler säckeweise Tannennadeln sammeln und anschließend mehrere Zentimeter dick auf die Parkwege streuen („Sehr viel später sagte man, die erste Tartanbahn hätte Nordrach, denn auf den Tannennadeln lief man weich“). Auf dem Schulhof hinter der Kirche wurden Weit- und Hochsprunggruben sowie eine Wurfanlage ausgehoben. Außerdem stand ein „Berglauf“ über 4000 Meter in Richtung Mühlstein auf dem Programm, der mit einer rund 18-prozentigen Steigung und der Überwindung von 100 Metern Höhenunterschied für die Läufer eine besondere Herausforderung bedeutete.

Anfang Mai reisten somit zahlreiche Sportler aus nah und fern zum „Sportfest ohne Sportplatz“ ins Nordrachtal. Kurt Spitzmüller berichtet von der Ankunft der Sportler: „Sie reisten häufig mit Lastwagen an, die noch Holzvergaser hatten. Jeder Fahrgast musste als Fahrgeld brennbares Holz mitbringen.“ Für die hungrigen Läufer, Springer und Werfer war die Aussicht, ohne Bezugsschein an Speck, Most, Mehl, Brot und Schmalz zu kommen, die Reise allemal wert. Auch die Siegerpreise waren sehr verlockend: Anstelle von Pokalen winkten zwei Buttercremetorten für den 1. Platz, ein Paar Bratwürste für den 2. Platz und Most für den 3. Platz eines Wettbewerbs. Diese süßen Siegerpreise wurden häufig an Ort und Stelle mit den Sportskameraden geteilt und brachten dem Leichtathletikspektakel bald den Beinamen „Buttercreme-Sportfest“ ein. Kurt Spitzmüller erinnert sich: „Das erste Sportfest wäre beinahe schiefgelaufen. Als die Sprinter die mickrige Dorfstraße im strömenden Regen erblickten, wollten sie kneifen. Aber der ebenfalls gemeldete Doppel-Europa-Meister von 1938, Jakob Scheuring, erklärte: ‚Für zwei Buttercremetorten laufe ich die 100 und die 200 Meter auch allein!‘“. Damit war das Eis gebrochen. Das erste Nordrachener Sportfest wurde ein voller Erfolg.

In den folgenden Jahren nahm das Interesse am Maisportfest weiter zu und lockte nicht nur Spitzenathleten aus Südbaden, sondern auch aus ganz Deutschland ins Nordrachtal. Da das Maisportfest das erste größere Sportfest im Wettkampffahr war, nutzten es die Sportler gerne für eine frühe Prüfung ihrer Wettkampfform. Das Sportfest hatte sich bei den Athleten wegen seiner familiären Atmosphäre und den ausgeschriebenen Sieges-

prämien in Naturalien schnell herumgesprochen und war sehr beliebt. Nach der Währungsreform wurden die Torten und Fresspakete dann durch Pokale, Kirschwasser und Wein ergänzt.

Mit der Lockerung der Zonengrenzen stieg auch die Resonanz von bundesdeutschen Spitzensportlern. Beim Maisportfest 1950 gingen 300 Aktive und Jugendliche an den Start, davon 17 ehemalige Deutsche Meister und Jugendmeister. Darunter befanden sich beispielsweise der Langstreckenmeister Otto Eidel oder der dreimalige Sprint-Europameister Heinz Fütterer, der hier erstmals die 100 Meter unter 11,0 Sekunden lief. Sogar der Leichtathletik-Reichstrainer Rübmann soll auch einmal zum Sportfest gekommen sein. Tatsächlich hatte das Sportfest mittlerweile bundesweite Bekanntheit erlangt und begründete einmal mehr Nordrachs Ruf als „schnellstes Dorf der Republik“, wie Kurt Spitzmüller stolz bemerkt.

Das Maisportfest zog immer mehr Besucher an und bescherte dem Verein wichtige Einnahmen. Kurt Spitzmüller erinnert sich, dass einmal sogar 10.000 Karten verkauft wurden. Der Kurpark sah danach aber auch wie ein Schlachtfeld aus.

Das Publikum war mit Veranstaltungen in der Nachkriegszeit keineswegs verwöhnt und bekam in Nordrach immer wieder interessante Wettkämpfe geboten. Auch war die Sportveranstaltung zusätzlich noch mit einer Theatervorführung („Der Vogt auf Mühlstein“) sowie einem Dorffest verbunden und bildete für die Nordracher einen der Veranstaltungshöhepunkte im Jahr.

Auf dem Höhepunkt der Erfolge kam aber leider das überraschende Aus für das beliebte Sportfest: Beim Maisportfest 1951 waren auch der Sportwart und weitere vier Vorstandsmitglieder des Deutschen Leichtathletikverbandes (DLV) anwesend und nahmen die Veranstaltung genau unter die Lupe. Hinterher kritisierte der Verband massiv die nicht immer dem internationalen Regelwerk entsprechenden Wettkampfbedingungen, unter denen sogar Mitglieder der Nationalmannschaft antreten würden. Auch glaubten die Funktionäre, dass die Athleten im Lungenkurort Nordrach der Infektionsgefahr durch Tuberkulose ausgesetzt seien! Der DLV beschloss daraufhin, die in Nordrach erzielten Ergebnisse nicht mehr in die deutsche Bestenliste aufzunehmen, da diese eher „bergsportfestähnlichen Charakter“ hätten.

Kurt Spitzmüller kann das Verhalten der damaligen Funktionäre bis heute nicht verstehen: „Auch wenn nichts da ist, kann man was machen“. Gerade auf dem Lande habe es damals noch wenige leichtathletische Stadien gegeben und so habe man eben improvisieren müssen.

Mit dieser Entscheidung war dem Nordracher Maisportfest der Todesstoß versetzt worden. Denn die Veranstalter glaubten, dass künftig keine Spitzensportler mehr (ohne Anerkennung ihrer Leistungen) kommen und

dadurch der Zuschauerstrom versiegen würde. Auch hatte das Maisportfest allmählich Konkurrenz durch andere Veranstaltungen in der Region bekommen. 1952 fand kein Sportfest mehr statt. Damit verschwand aber auch die entscheidende Einnahmequelle des Vereins für die Finanzierung der Wettkampfreisen. Reaktivierungsversuche gab es keine. In der sich nun breitmachenden Enttäuschung und Resignation beschloss die Vorstandschaft des Vereins, die Leichtathletikabteilung aufzulösen, da ihr der DLV die finanzielle Lebensgrundlage entrissen hätte.

Doch bevor es soweit war, gelang Kurt Spitzmüller mit der Nordrach Sprintergarde im Juli 1951 noch der oben genannte schöne Erfolg beim Internationalen Sportfest in Basel, bei dem Nordrach als „schnellstes Dorf der Welt“ bekannt wurde. In den folgenden zwei Jahren bestritten die Athleten zwar noch einzelne Wettkämpfe, aber Ende 1953 gehörte die Leichtathletikabteilung endgültig der Vergangenheit an. Auch Kurt Spitzmüller beendete seine sportliche Karriere und wechselte in die politische Laufbahn.



*Kurt Spitzmüller
als junger Bundestagsabgeordneter
1957*

(Foto: privat)

Politischer Werdegang

Durch seine sportlichen Erfolge und durch sein Kurheim war Kurt Spitzmüller weit über Nordrach hinaus bekannt geworden. Da er zudem im Vorstand des ASV Nordrach und des Südbadischen Leichtathletikverbandes saß, wurde er schon bald auch für die politischen Parteien interessant. Eine Kandidatur auf der Liste einer Partei lehnte er aber zunächst ab. Er wollte neutral bleiben: „Zu wem ich auch gehe, ich verärgere die anderen“. Er wich der Politik zunächst über den Sport aus. Aber gerade der Sport sollte ihn schließlich in die Politik führen: 1947 plante der südbadische Landtag ein neues Gesetz zum Feiertagsschutz. Der erste Gesetzentwurf sah dabei ein völliges Sportverbot an Sonn- und Feiertagen vor Ende des Hauptgottesdienstes vor.

An etlichen Feiertagen galt ein totales Verbot ohne Ausnahmemöglichkeiten, während für die Jagd Ausnahmen durch das Landratsamt genehmigt werden konnten. Kurt Spitzmüller erkannte, dass hier gehandelt werden musste. Er initiierte eine Unterschriftenaktion, die schließlich 20.000 Unterschriften (davon 1200 von CDU-Mitgliedern) einbrachte. Diese Aktion bewirkte schließlich, dass der Landtag den Gesetzentwurf änderte. Das neue Landesgesetz über den Schutz der Sonn- und Feiertage vom 26. Februar 1948 (Bad. GVBl. 1949, S. 459) erlaubte wieder grundsätzlich Sportveranstaltungen an Feiertagen.

Nach diesem Erfolg trat Spitzmüller 1948 der FDP/DVP bei. Aus

wahltaktischen Gründen (Verhinderung einer absoluten CDU-Mehrheit) half Kurt Spitzmüller bei der Gründung der Freien Wähler in Nordrach und kandidierte auch für die FW-Liste. Bei der Kommunalwahl 1953 wurde Kurt Spitzmüller erstmals in den Nordrachener Gemeinderat gewählt, dem er bis 1971 angehörte. Auch seine Frau Gaby war (als erste Frau) von 1984 bis 1998 Nordrachener Gemeinderätin. Kommunalpolitisch war Kurt Spitzmüller ohnehin vorbelastet: Sowohl der Vater (11 Jahre lang) als auch der Großvater (22 Jahre) waren Bürgermeister in Nordrach gewesen. Von 1953 bis 1971 gehörte Kurt Spitzmüller ferner dem Kreistag und dem Kreisrat des Landkreises Wolfach an. Seit Gründung des Ortenaukreises 1973 war er bis 1979 auch Mitglied in diesem Kreistag.

Während seiner Amtszeit als Kreisverordneter konnte er seine reiche Sachkenntnis und Erfahrung einbringen und die Kreispolitik aktiv mitgestalten. In den Sitzungen meldete sich Kurt Spitzmüller häufig bei sozialen, kulturellen und gesundheitspolitischen Fragen zu Wort. An manche Kreistagsdebatte kann er sich dabei gut erinnern. So wurde beispielsweise lange über den Kauf des Vogtsbauernhofs gestritten, da sich die letzte Besitzerin ein lebenslanges Wohnrecht gesichert hatte. Schließlich bewilligte der Kreistag aber 1962 den Erwerb des Gebäudes für 50.000 DM. Der Hof sollte zur Urzelle des heutigen Schwarzwälder Freilichtmuseums werden. Auch mit dem langjährigen Landrat Ludwig Heß sei er gut angekommen: „Der Landrat war ein sehr angenehmer Mensch und bei allen Parteien beliebt“. Heß war seit 1946 Landrat des Landkreises Wolfach und wurde, obwohl er SPD-Mitglied war, 1956 auch mit den Stimmen der CDU wiedergewählt.

Kurt Spitzmüllers Wirken in der Kommunalpolitik führte bald auch zum Eintritt in die Bundespolitik: Über die FDP-Landesliste wurde er 1957 erstmals in den Deutschen Bundestag gewählt, dem er zunächst bis 1969 angehörte. Am 12. Januar 1971 rückte Spitzmüller für einen auscheidenden Parteifreund nach und blieb bis 1980 Mitglied des Bundestages. Als Bundestagsabgeordneter machte er sich besonders als Sozial-, Familien- und Gesundheitspolitiker einen Namen. Er galt als gut informierter Debattenredner und sprach an einem Sitzungstag bis zu 24-mal zur Sache. Dabei kamen ihm seine Kenntnisse als Klinikleiter und Sportler ebenso zugute wie sein gesunder Menschenverstand. Auch seine Beharrlichkeit und sein Humor halfen ihm, die mitunter schwerfällige parlamentarische Arbeit zu bewältigen.

Von 1971 bis 1976 war Kurt Spitzmüller stellvertretender Vorsitzender, von 1976 bis 1980 Parlamentarischer Geschäftsführer und von 1980 bis 1982 Fraktionsgeschäftsführer der FDP-Bundestagsfraktion. Daneben übernahm er auch Aufgaben in der eigenen Partei. Kurt Spitzmüller gehörte von 1952 bis 1959 und von 1963 bis 1967 dem FDP-Landesvorstand an. Von 1970 bis 1974 war er zudem Mitglied des Bundesvorstands. Darü-

*Kurt Spitzmüller
(ganz rechts) bei
einer Sitzung des
Wolfacher Kreis-
rats Ende der
sechziger Jahre
(Foto:
Kreisarchiv)*



ber hinaus war er von 1952 bis 1954 Landesvorsitzender der Deutschen Jungdemokraten. 1982 zog er sich schließlich aus der Bundespolitik zurück.

Ehrenämter und Ehrungen

Auch nach seiner aktiven sportlichen Laufbahn blieb Kurt Spitzmüller weiterhin eng mit der Leichtathletik verbunden. Bereits 1948 war er in den Vorstand des Südbadischen Leichtathletikverbandes (SBLV) gewählt worden, dem er 23 Jahre angehören sollte. Von 1955 bis 1970 war er auch dessen Vorsitzender und zugleich Vorstandsmitglied des Südbadischen Sportbundes. Im gleichen Jahr wurde er außerdem Beiratsmitglied des Deutschen Leichtathletikverbandes.

Für seine sportlichen Erfolge zeichnete ihn der Deutsche Leichtathletikverband zwischen 1949 und 1952 regelmäßig mit der DLV-Bestennadel aus. Nach dem Ende seiner sportlichen Laufbahn erhielt er 1953 die DLV-Ehrennadel in Gold verliehen. Der Badische Leichtathletikverband würdigte außerdem Kurt Spitzmüllers ehrenamtliches Engagement und ernannte ihn 1972 zum Ehrenmitglied. 1996 verlieh ihm der Verband außerdem den BLV-Badenschild.

Als Dank für seine vielen Verdienste für den Sport und die Gesellschaft erhielt Kurt Spitzmüller 1972 das Bundesverdienstkreuz I. Klasse und 1976 das große Bundesverdienstkreuz verliehen. Zum Abschluss seiner politischen Karriere wurde er 1980 zusätzlich mit dem großen Bundesverdienstkreuz mit Stern geehrt. Seine Heimatgemeinde Nordrach ehrte ihren prominenten Mitbürger 1981 mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde. Der FDP-Kreisverband, dessen Vorsitzender Kurt Spitzmüller seit 1973



Kurt Spitzmüller im Oktober 2008

(Foto: Gorka)

war, ernannte ihn 1981 zum Ehrenvorsitzenden und verlieh ihm 2008 die Theodor-Heuss-Medaille in Gold.

Neben seinem Bundestagsmandat hatte sich Kurt Spitzmüller auch außerparlamentarisch für die Gesundheitspolitik engagiert. Von 1972 bis 1996 fungierte er als Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Freizeit und von 1987 bis 1997 als Vizepräsident des Bundesverbands Deutscher Privatkrankenanstalten. Spitzmüller war zudem sechs Jahre im Vorstand der deutschen Krankenhausgesellschaft. Darüber hinaus engagierte er sich als 1. Vorsitzender des Arbeitskreises „Gesundheit“ der Deutschen Krebshilfe. Für sein Wirken wurde ihm die Ehrennadel der Deutschen Ärzteschaft und die Ehrenmedaille der Deutschen Apotheker verliehen.

Kurt Spitzmüller ist Mitbegründer des Allgemeinen Sportvereins Nordrach und dem Verein auch weiterhin verbunden. Der ASV ehrte seinen früheren Leichtathletik-Abteilungsleiter mit der Ernennung zum Ehrenmitglied. Außerdem ehrte die Gemeinde seine Verdienste um den Sport in Nordrach, indem sie im Jahre 2006 den erneuerten Sportplatz in „Kurt-Spitzmüller-Anlage“ benannte.

Leichtathletik wird in Nordrach heute leider nicht mehr vereinsmäßig betrieben, da die erforderlichen Sportanlagen fehlen. Zur Erinnerung an das frühere Maisportfest organisierte der ASV aber im Jahre 2003 zum 200-jährigen Gemeindejubiläum wieder ein Leichtathletik-Schüler- und Jugendsportfest im Kurpark, bei dem sich acht Vereine im Dreikampf maßen. Krönung dieser Veranstaltung waren die Siegerehrungen, die von den früheren Sportlergrößen Kurt Spitzmüller, Heinz Fütterer, Carl Kaufmann und Lothar Knörzer vorgenommen wurden. Vielleicht kann das neue Sportstadion, das im benachbarten Zell a. H. gebaut wird, auch im Nordrachtal zu einer Wiederbelebung des Leichtathletiksports führen. Kurt Spitzmüller würde es freuen.

Ruhestand

Der einstige Spitzensportler, Sportfunktionär und hochdekorierte Bundespolitiker blickt heute zufrieden auf ein erfülltes Leben zurück. Mit seiner Frau Gaby genießt er seinen verdienten Ruhestand im schönen Eigenheim in Nordrach. Das Kurhaus, das bis 1982 von seiner Frau geleitet wurde, gehört heute der Arbeiterwohlfahrt. Im alten Wohnhaus hat Gaby Spitzmüller 1991 das wohl schönste Puppenmuseum des Schwarzwalds eingerichtet, das sie bis heute leitet. Ihr Mann steht ihr dabei helfend zur Seite. Gerne erzählt er in gemütlicher Runde aus seiner Zeit als Sportler und Politiker und man spürt, dass diese Zeit bei ihm weiterhin lebendig ist.

Auch für ein Gespräch mit dem Verfasser dieses Beitrags nahm sich Kurt Spitzmüller Zeit, ein wenig aus seinem abwechslungsreichen Leben zu erzählen. Für dieses angenehme und interessante Gespräch möchte ich ihm herzlich danken. Der Historische Verein für Mittelbaden wünscht Kurt und Gaby Spitzmüller auf diesem Wege gute Gesundheit, weitere Schaffenskraft und Zufriedenheit für die kommenden Jahre.

Quellen

Interview mit Kurt Spitzmüller am 16. Oktober 2008.
Internet-Enzyklopädie „Wikipedia“.
Landratsamt Ortenaukreis, Aktenzeichen 012.191 (Ausgeschiedene Kreisräte).
Kreisarchiv Ortenaukreis:
Landkreis Wolfach. Sitzungen des Kreistags und des Kreisrats
Ortenaukreis. Sitzungen des Kreistags
Generalakten der Landratsämter Offenburg und Wolfach über Zulassung von Sportvereinen und die Errichtung von Sportplätzen
Landkreis Wolfach. Spezialakten Nordrach
Archiv des Ortenauer Turngaus (Depositum) Nr. 65
Heimatgeschichtliche Sammlung (Zeitungsausschnitte).

Hans-Georg Kluckert: Nordrach. Geschichte, Menschen und Landschaft eines Tales, Zell a. H. 1989.

Festschrift zur 25-Jahr-Feier des ASV Nordrach (verbunden mit der Sportplatz-Einweihung) 1972

50 Jahre ASV Nordrach (Jubiläumsausgabe) 1996

Kurt Wagner: 100 Jahre Leichtathletik in Baden 1899–1998

Festschrift der Gemeinde Nordrach zum 200-jährigen Gemeindejubiläum 2003